

Audible-Serie Memo | Gunther Schmitt

Sprechprobe

Der folgende Text ist eine der insgesamt 10 Folgen der ersten Staffel Memo. Grün markiert sind die Stellen, die für die Sprechprobe aufgenommen und eingereicht werden sollen.

Intro

Black Mirror meets True Crime: Die audible Originals Audio-Serie Memo erzählt die Geschichte eines Journalisten, der nach einem Autounfall die Erinnerung verliert und bei der Rekonstruktion der Ereignisse herausfindet: Die Amnesie war kein Zufall.

Aufgemacht wie ein dokumentarischer Podcast soll die Serie so authentisch wie möglich wirken. Die erste Staffel (10 x 45 Minuten) wird im Zeitraum zwischen Oktober und Dezember 2020 in Berlin produziert. Dafür werden SprecherInnen gesucht.

Projekt

Memo soll für die Hörer wie ein True-Crime-Podcast klingen, in dem die Geschichte von Sebastian Lamprecht rückblickend aufgearbeitet wird. Entsprechend ist die wichtigste Anforderung an die Sprecher: So authentisch wie möglich zu klingen.

In der ersten Staffel begleiten wir den nach einem Autounfall unter einer retrograden Amnesie leidenden Berliner Journalisten Sebastian Lamprecht (34) auf seinem Weg zurück ins Leben und bei der Suche nach der verlorenen Vergangenheit. Die Staffel setzt nach Sebastians Entlassung aus der Reha an und beschreibt die darauffolgenden Wochen.

Die übergeordnete Frage der Staffel lautet dabei: An welchem offensichtlich geheimen Projekt hatte er gearbeitet? Und wie kam es zu seinem Unfall? Jede der zehn Folgen liefert ein weiteres Puzzlestück zur Beantwortung dieser Fragen.

Sebastian findet heraus, dass ein innovatives Medizin-Unternehmen auf illegale und gefährliche Weise Erinnerungsprozesse ihrer Patienten blockiert. Die Idee eines manipulativen Eingriffs in unser Erinnerungsvermögen ist dabei in Black-Mirror-Manier kein absurdes Science-Fiction-Szenario, sondern das Weiterdenken aktueller Entwicklungen. Das spannende Thema Hirnforschung wird durch Sebastians Kampf um die Rückeroberung der eigenen Erinnerungen erlebbar.

Folge 4 | Der gefährliche Fahrer (1x04)

Audible Studios präsentiert ein Audible Original: Memo. Von Philipp Reinartz.

---- TEASER START ----

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 18*]: (*langsam, verkatert*) Das war so ein Setting mit einem Kronleuchter ... wo ich mit Chiara auf einem Bett liege ... und ... das habe ich Wolf vorhin nicht gesagt, aber ich habe die ganze Zeit im Kopf gehabt, wie ich Chiara küsse!?! Und es hat sich extrem real angefühlt.

PHILIPP: Sebastian Lamprecht versuchte, seinem Gedächtnis mithilfe eines LSD-Trips auf die Sprünge zu helfen. Und hatte auf einmal dieses Bild im Kopf: Einen Kuss mit Kollegin Chiara Schiavinato. Doch die stritt alles ab.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 19*]: Das hat mich zunächst mal sehr beruhigt (*Pause*) ... andererseits war es auch ein komisches Gefühl. Eine auf einmal so präzise Erinnerung zu haben, die offensichtlich falsch ist.

PHILIPP: Als sich Sebastian immer weiter damit beschäftigte und an der scheinbaren Fehlerinnerung verzweifelte, gab Chiara zu, gelogen zu haben. Die Erinnerung war nicht falsch. Sebastian hatte tatsächlich versucht, sie zu küssen. Allerdings nicht einvernehmlich. Daher wollte sie ihm die peinliche Erinnerung ersparen und erzählte nicht die Wahrheit.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 20*]: Das bin halt nicht ich. Ein Typ, der sich an eine gute Freundin ranmacht. Die in einer Beziehung ist, so wie er selbst. Das will ich nicht sein. Das ist schon fast so eine Art Identitätskonflikt. Ich muss auf einmal Verantwortung übernehmen für Sachen, von denen ich nichts weiß. Und ich frag mich dann halt: Was kommt jetzt noch raus? Also gibt es da noch mehr? Ich war die ganzen letzten Wochen, seit dem Unfall, ich war immer das Opfer. Der, mit dem alle Mitleid hatten. Und ich habe mich selbst auch so in der Rolle gesehen. Und auf einmal ist die Frage eher: Bin ich auch Täter? Habe ich mich irgendwo schuldig gemacht? Das ist ein sehr stranges Gefühl.

---- TEASER ENDE ----

---- INTRO START ----

(Intro-Musik-Auftakt, Beat)

PHILIPP: Das ist die Geschichte eines Journalisten auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Seiner Zeit. Die Story von einem, der sich nicht erinnert. Und von anderen, denen das gerade recht ist. Von einem, der immer tiefer gräbt. Und mehr findet, als er darf. Bis am Ende jemand tot ist. Mein Name ist Philipp Reinartz: Willkommen bei Memo.

(Intro-Musik, Homeland-Style, Crimetown-Style: über der Musik Zitate aus der Serie)

DR. MERSEBURGER: Sowas kommt schon mal vor, aber in dem Ausmaß ... das ist schon wirklich selten.

SEBASTIAN: Und ich bin daher jetzt auf der Suche nach Möglichkeiten, wie ich diese Erinnerung irgendwie zurückbekommen kann.

DR. SHEHORY: Und Ihre Erinnerung ist ja nicht weg, Ihnen fehlt ja nur die Eintrittskarte.

SEBASTIAN: Ich bin da rein und auf einmal war das wirklich wie automatisch. Dass ich dann, als ich einmal da drin stand, auch gar nicht mehr überlegen musste.

LARISSA: Und dass wir uns wieder hatten, das war ihm irgendwie egal.

DR. SHEHORY: Was wir machen müssen, ist: Anker setzen.

SEBASTIAN: Ich war irgendwann total drin. Hab dann die Augen zu gemacht und mich einfach so selbst von oben gesehen.

DR. MERSEBURGER: Aber er war sehr ... entschlossen.

SCHMITT: Und die meinten dann: Wir haben hier einen Toten, Mitte 30. Und einen dringend Tatverdächtigen, auch in dem Alter.

SANDRO: Ich mach meinen Job. Ich muss nicht andern ans Bein pissen, um glücklich zu sein.

SEBASTIAN: Das war total komisch, weil ich nicht wusste, ob das jetzt eine Erinnerung ist oder ein Traum oder eine Fantasie, aber das wirkte auf jeden Fall total real.

DR. SHEHORY: Es ist so unendlich viel möglich. Und wir schaffen es immer wieder, unser Gehirn zu überlisten.

SCHMITT: Und dann meinten die: Aber du hattest doch mit diesem Sebastian Lamprecht zu tun? Und dann habe ich gesagt: Ja?

---- INTRO ENDE ----

PHILIPP: 22. Juni. 27 Tage, bevor es passieren wird. Die Geschichte mit Chiara ist der erste Moment, in dem man sich auch als Außenstehender nicht mehr sicher ist, wer Sebastian überhaupt ist und was er getan hat. Er hat schon recht, wenn er sagt, dass ihn alle seit dem Unfall nur als Opfer gesehen haben. Doch offensichtlich hatte auch er Fehler gemacht. Wenn man Sebastians Audiotagebuch hört, merkt man, wie hin und her gerissen er war. Einerseits wollte er von Chiara alles über die Umstände des ungewollten Kusses wissen. Andererseits war es ihm unangenehm, weitere peinliche Details zu hören. Er rief sie ein paar Stunden später noch einmal an und nahm das Gespräch auf, hielt sich mit seinen Fragen aber zurück.

CHIARA [*Telefonat Kuss*]: (*Tuten*) Ja?

SEBASTIAN: (*nervös*) Hey. Du, ich hab nur noch mal ganz kurz ... ein, zwei Sachen. Also eigentlich würde ich nur gerne wissen, wann das war. Damit ich das für mich einordnen kann.

CHIARA: Das war ziemlich genau vor deinem Unfall.

SEBASTIAN: Heißt, wann genau?

CHIARA: Hmm ... das war der Montagabend.

SEBASTIAN: 6. Mai?

CHIARA: Ja, der Tag vor deinem Unfall.

SEBASTIAN: Und weißt du, was ich am Tag danach gemacht habe?

CHIARA: Nein, ich habe dich bis zu deinem Unfall dann nicht mehr gesehen.

SEBASTIAN: Und hat das irgendwer ... also wo war das denn?

CHIARA: Ne, hat keiner mitbekommen. Das war hier in Friedrichshain ... mein Freund müsste jetzt aber jeden Moment da sein, können wir das vielleicht ein anderes Mal?

SEBASTIAN: Ne, klar, Du, das war eigentlich auch alles. Ich wollte mich nur noch mal ...

CHIARA: Alles gut, passt schon.

PHILIPP: 6. Mai, der Tag vor der Unfallnacht. War es ein Zufall, dass diese beiden Ereignisse so dicht beieinander lagen? Oder stimmte an diesen letzten Tagen vor dem Unfall etwas nicht mit Sebastian?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 20*]: Ich hatte irgendwann heute dann tatsächlich so abstruse Gedanken, ob schon vor dem Unfall irgendwas mit meinem Gedächtnis nicht okay war. Weil Chiara ja meinte, dass ich Lari verleugnet hätte. Also dass ich vor dem Kuss gesagt hätte „Ich darf das“. Da kam mir halt der Gedanke, ob ich mich in dem Moment wirklich nicht an Lari erinnert habe. Weil sonst würde ich sowas nie machen.

PHILIPP: Sebastian ging dorthin, wo man ihn am besten kannte. Zumindest seinen Zustand nach dem Unfall.

DR. MERSEBURGER [*Rückblickendes Interview*]: (*Aufnahme im Arztzimmer*)
Er war dann noch mal bei uns hier an der Charité und hat von Unregelmäßigkeiten gesprochen. Er wollte das auch nicht weiter spezifizieren, weil das wohl irgendwas Privates war ...

PHILIPP: Dr. Luka Merseburger, Sebastians behandelnde Ärztin nach dem Unfall. Wir kennen sie bereits. Sie sitzt bei unserem Interview hinter einem weißen Metall-Schreibtisch in ihrem Sprechzimmer. An der Wand hängt ein Plakat mit dem Querschnitt eines Gehirns. Hinter Wörtern wie Amygdala, Polymodaler Cortex oder Kleinhirn weisen Pfeile auf die bunten Hirnareale und helfen bei der Zuordnung.

DR. MERSEBURGER: Jedenfalls hat er mich gefragt, ob es etwas Ungewöhnliches bei seiner Diagnose gegeben habe. Ob es Anzeichen gegeben habe, dass es außer dem Unfall irgendeine Einwirkungen gab. Und nein, die Anzeichen gab es nicht, und das habe ich ihm auch so gesagt. Aber mir ist dann schon wieder eingefallen, dass sein Fall uns damals hier verwundert hat. Und wir da viel drüber gesprochen haben. Weil das schon ... ungewöhnlich war.

PHILIPP: Was meint Dr. Merseburger damit? Um das zu verstehen, müssen wir uns genauer anschauen, was bei Sebastian damals nach der Einlieferung in die Klinik festgestellt wurde. Die Diagnose lautete: Organisch begründete, retrograde Amnesie infolge eines Schädel-Hirn-Traumas.

DR. MERSEBURGER: Retrograde Amnesie heißt: Patient kann sich nicht an einen Zeitraum vor dem auslösenden Ereignis, also in diesem Fall vor dem Unfall erinnern.

PHILIPP: Soviel wissen wir bereits aus den vergangenen Folgen. Und dass man das Gegenteil, den Verlust des Kurzzeitgedächtnisses – also des Erinnerungsvermögens *nach* dem auslösenden Ereignis – als anterograde Amnesie bezeichnet.

DR. MERSEBURGER: Und mit „organisch begründet“ meinen wir, dass wir einen strukturellen, morphologisch nachweisbaren Hirnschaden feststellen können. Wir haben also den Unfall, die Erschütterung, dadurch das Schädel-Hirn-Trauma und dadurch dann eine Veränderung im Gehirn, in deren Rahmen die Enkodierung, die Speicherung oder der Abruf von Information gestört ist. Und diese Veränderung sehen wir auf den Bildern.

PHILIPP: Mit Bildern meinen Sie Röntgenbilder?

DR. MERSEBURGER: Genau, also es kommen verschiedene bildgebende Verfahren zum Einsatz ... Computertomografie, Magnetresonanztomografie, Positronenemissionstomographen ... teilweise auch elektrophysiologische Methoden. Und durch diese Verfahren können dann Gewebeläsionen in gedächtnisrelevanten Strukturen nachgewiesen werden.

PHILIPP: Je gravierender diese Verletzungen im Gehirn sind, desto höher die Wahrscheinlichkeit für eine Amnesie. Mit anderen Worten: Ein Gedächtnisverlust, der nicht nur Sekunden oder Minuten umfasst, sondern Wochen, geht meistens mit erheblichen strukturellen Veränderungen im Gehirn einher.

DR. MERSEBURGER: Und das ist der eben der Punkt, wo wir damals so überrascht waren. Herr Lamprecht hatte ein Schädel-Hirn-Trauma, ja, aber es gab keine so schweren Schädigungen, dass wir eine retrograde Amnesie von mehreren Wochen erwartet hätten.

PHILIPP: Es gibt auch noch zahlreiche andere Nebenwirkungen, die mit einem Schädel-Hirn-Trauma assoziiert werden. Lern- und Merkfähigkeitsstörungen, Denkverlangsamung, Schwindel, Kopfschmerzen. Auch das Hören und Riechen ist oft beeinträchtigt. Bis hin zu Wesensänderungen wie aggressiven Impuls-Kontrollstörungen, also völlig enthemmten Patienten. Das ein oder andere haben wir in Ansätzen auch bei Sebastian kennengelernt. Aber nichts davon vergleichbar heftig wie seine sich über mehrere Wochen erstreckende Amnesie.

DR. MERSEBURGER: Man darf das auch nicht falsch verstehen. Das kann alles vorkommen. Das Gehirn ist so ein komplexes Gebilde, dass wir uns bei Aussagen zu Ursache und Wirkung da immer noch sehr zurückhalten müssen. Wir können aber sagen, dass die organische Schädigung für eine organisch bedingte retrograde Amnesie in diesem Ausmaß ungewöhnlich gering war. Und das habe ich Herrn Lamprecht auch so erklärt.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 22*]: Und mein erster Impuls war dann, einfach nachzufragen, ob es noch irgendeine andere Erklärung für eine retrograde Amnesie gibt. Weil sie ja immer von „organisch begründet“ gesprochen hat. Also gibt es auch eine nicht-organisch begründete Amnesie?

DR. MERSEBURGER [*Rückblickendes Interview*]: (*Aufnahme im Arztzimmer*) Und das war natürlich eine legitime Nachfrage. Nur spricht eben bei einem Patienten nach einem Autounfall schon sehr viel dafür, dass man es mit einer organisch begründeten Amnesie zu tun hat. Daher war das für uns in der Diagnose damals nicht wirklich ein Thema. Aber es gibt auch dissoziative, also psychologisch begründete Amnesien.

PHILIPP: Neben einem Schädel-Hirn-Trauma existiert also noch eine andere Möglichkeit, wie es zu einer retrograden Amnesie kommen kann. Und zwar zu

einer Amnesie ohne nachweisbare Schäden im Gehirn. Ausgelöst durch ein emotional traumatisches Erlebnis.

DR. MERSEBURGER: Ich habe ihm dann erklärt, dass wir sowas von Personen kennen, die in emotionalen Ausnahmezuständen waren. Also die zum Beispiel im Krieg ein schlimmes Ereignis mitansehen mussten oder die bei einem Mord dabei waren oder eine Vergewaltigung erlebt haben. Da wird die Erinnerung an das traumatische Ereignis ins Unterbewusste verbannt.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 22*]: Als Dr. Merseburger mir das vorhin erzählt hat, da ging bei mir dann direkt das Kopfkino an. Weil sowas ja – wie ich sie verstanden habe – eine Art Abwehrmechanismus ist.

DR. MERSEBURGER [*Rückblickendes Interview*]: (*Aufnahme im Arztzimmer*) Die Erinnerungen werden zwar adäquat enkodiert und im Gedächtnis bewahrt, können aber aufgrund einer Blockierung nicht abgerufen werden. Man nennt das ein mnestisches Blockadesyndrom. Wobei es bis heute keine Studie gibt, die diesen Verdrängungsmechanismus empirisch nachweist.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 22*]: Ich überlege seit dem Gespräch eben, ob es irgendein Ereignis gab, dass bei mir diese Art der Amnesie ausgelöst hat. Irgendein ganz schlimmes Ereignis. Und vielleicht war der Unfall dann nur die Folge.

DR. MERSEBURGER [*Rückblickendes Interview*]: (*Aufnahme im Arztzimmer*) Er hat dann nicht lockergelassen und gefragt, was für Fälle von psychisch bedingten Amnesien wir denn schon gehabt hätten. Und da habe ich ihm ehrlich gesagt: Das waren fast alle Personen, die in Verbindung zu einer Straftat standen. Manchmal als Opfer, häufig aber auch als Täter.

Ich habe Herrn Lamprecht am Ende gesagt: Wir haben keinen Hinweis auf eine psychologisch begründete Amnesie. Unsere Vermutung bleibt das Schädel-Hirn-Trauma als Auslöser ... Aber ich hatte ihn nun auch ein paar Mal erlebt und ich hatte nicht den Eindruck, dass ihn das zufrieden zurücklässt.

PHILIPP: Natürlich nicht. Sebastian war nach dem Kuss mit Chiara ja ohnehin nicht mehr sicher, ob er Täter oder Opfer war. Daher war wenig verwunderlich, wohin er als nächstes ging.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (*im Auto, Straßengeräusche*) Es gibt nichts, was es nicht gibt. Sag ich immer. Gerade in Berlin. Da erlebst du Sachen, Junge, Junge, Junge. Da denken die Leute immer, Tatort wäre abgedreht ... ist es ja auch, in Bezug auf so manches, aber grundsätzlich ... einen Tag mit dem Wagen hier durch Berlin, erlebst du genug für fünf Folgen Tatort.

PHILIPP: Gunther Schmitt, Polizeiobermeister bei der Berliner Polizei. Wir haben ihn ganz am Anfang schon einmal gehört.

SCHMITT: Wobei da vieles Quatsch ist. Die recherchieren halt auch nicht richtig. Da müsste mal so einer vom Fernsehen eine Woche bei einem von uns mitfahren, dann würden die schon viel weniger Fehler in so nem Tatort machen ... (*Blinkersound, Navi*) ... allein die ersten zwei Minuten in so nem Krimi. Kommissar kommt zur Leiche. Unter der Brücke oder im Wald oder im Hafen oder wo die beim Tatort immer liegen. Da haben in echt alle – Spurensicherer, Fotografen, auch die Kommissare – Ganzkörperschutzanzüge an. Weiße (*überbetont*) Ganz-Körper-Schutz-Anzüge. Und Handschuhe. Da läuft kein Kommissar mit seiner Lederjacke rum.

PHILIPP: Gunther Schmitt mag seinen Beruf. Und erzählt gerne davon. Es ist kein Zufall, dass Sebastian mit ihm schon Jahre vor dem Unfall zu tun hatte.

SCHMITT: Ich bin bei der Berliner Polizei ja sowas wie der Kontaktmann für Journalisten und Autoren. Also für alles, was eher so allgemeine Themen sind und nicht direkt in die Presseabteilung geht. Früher hatten wir wirklich ne halbe Stelle besetzt mit Autorenberatung. Weil da so viele Anfragen kamen. Seit ein paar Jahren müssen wir das ein bisschen runterfahren. Aber wenn was ist, dann landet das oft bei mir. Und daher hatte ich auch mit dem Sebastian Lamprecht manchmal zu tun. Irgendwann war mal was mit einer Reportage. Er wollte glaube ich einen Abgleich machen zwischen der damals veröffentlichten Kriminalitätsstatistik und dem, was wirklich los ist auf Berliner Straßen. Und da habe ich ihn mal mitgenommen hier auf Streife. So wie Sie jetzt. Das müsste 2017 gewesen sein. Und dann hat er immer mal wieder

angerufen, wenn er was wissen wollte. Ich war so ein bisschen sein Polizei-Joker.

PHILIPP: Nach Sebastians Besuch in der Charité war Gunther Schmitt mehr als nur der Polizei-Joker. Denn Sebastian meldete sich dieses Mal nicht als außenstehender Beobachter. Er hatte Angst um sich selbst. Beziehungsweise Angst vor sich selbst und dem, was er getan haben könnte.

SCHMITT: Der war sehr beunruhigt. Hat dann eben erzählt, was ihm passiert ist. Also dass er einen Unfall hatte, Gedächtnisverlust. Und dass er gerne wissen würde, ob es am Tag vor seinem Unfall Straftaten gab, die ungeklärt sind. Weil es gab wohl jemanden, den er am Abend vor dem Unfall getroffen hat, aber da war er irgendwie schon neben der Spur. Und ansonsten konnte ihm keiner sagen, was er am Tag vor dem Unfall und auch am Tag des Unfalls selbst gemacht hat ... (*Autogeräusche, Fensterscheibe fährt runter*) ... So, hier rechts ist laut Polizeibericht jetzt die Stelle, wo Sebastian Lamprecht seinen Unfall hatte.

PHILIPP: Wir halten an und Gunther Schmitt zeigt auf die Stelle, an der Sebastians Auto von der Fahrbahn abkam. Ein Stück dahinter steht der Baum, gegen den er anschließend prallte. Wenn man von einem Unfall in Berlin hört, denkt man ja oft an mehrspurige Straßen in der Innenstadt, mit Leuchtreklamen im Hintergrund und Dutzenden Schaulustigen. Doch auch in Berlin gibt es Straßen im Nirgendwo. Und genau an einer solchen stehen wir. Brachland, in Sichtweite keine Häuser, keine Menschen. Hier fuhr Sebastian Lamprecht in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai in seine Amnesie. Oder?

SCHMITT: (*Motor geht wieder an*) Und jetzt fahren wir ein Stück weiter ... Also jedenfalls hat der mich nach offenen Straftaten vom 6. Mai gefragt. Was schon sehr ungewöhnlich ist. Das war ja ein bisschen so wie eine Selbstanzeige – ohne zu wissen, für was man sich anzeigt.

PHILIPP: Gunther Schmitt setzte sich mit seinen Kollegen zusammen und ging die Datenbank durch. Eineinhalb Monate nach dem Unfall gab es tatsächlich noch viele ungeklärte Verbrechen. Doch sie konnten die Anzahl schnell eingrenzen. Denn erinnern wir uns noch einmal daran, was Sebastian hier überprüfen wollte. Er stellte sich die Frage, ob es ein Ereignis am Tag vor seinem Unfall gab, das bei ihm eine psychisch bedingte Amnesie auslöste. Dann der Aussetzer bei Chiara. Dann der Unfall. Der die Amnesie vielleicht nur verstärkte. Insofern waren nur diejenigen Delikte in der Datenbank relevant, die starke emotionale

Schockmomente und dadurch die psychisch bedingte Amnesie verursachen konnten.

SCHMITT: Und da sind wir dann schnell bei einer Kategorie angekommen, wo Täter sich ohnehin sehr häufig auf Amnesien berufen: Fahrerflucht. Das ist ein Riesenthema, das ist vielen gar nicht bewusst. Bei fast jedem vierten Unfall in Berlin flieht der Fahrer. Und die Aufklärungsrate liegt bei diesen Fällen so um die 40%.

PHILIPP: Sehr viele dieser Unfälle sind nur leichte Sachbeschädigungen wie der abgebrochene Blinker beim Ausparken oder der Kratzer im Lack. Doch es gibt jedes Jahr auch tausende Leichtverletzte, hunderte Schwerverletzte und einige Getötete bei Unfällen mit Fahrerflucht – und das allein in Berlin.

SCHMITT: Einige der Unfälle mit Fahrerflucht am Vortag vor Sebastian Lamprechts Unfall kamen nicht in Frage. Weil es für einige eine Täterbeschreibung gab, die nicht passte. Für andere eine Beschreibung des Fahrzeugs. Aber einer war dabei, der hätte gut gepasst. Und der war da vorne links ... (*Fenstersound*)

PHILIPP: Wieder lässt Gunther Schmitt das Fenster des Streifenwagens herunterfahren und zeigt nach draußen. Auch hier ist nicht viel Großstadtflair. Einspurige Straße, auf der einen Seite die Rückseite einer ehemaligen Fabrik, auf der anderen Seite ein Tor in der Backsteinmauer eines kleinen Parks. Was war hier passiert?

ANGELA TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Das war Montag, 6. Mai. Werde ich nie vergessen. Ich selbst war noch auf der Arbeit, bin hier bei einer großen Einzelhandelskette als Verkäuferin. Und der Timo war auf dem Weg nach Hause. Mit dem Fahrrad. So halb sechs abends. Und der war schon fast zuhause, als ich ihn dann angerufen habe.

PHILIPP: Angela Teschke fällt es noch immer schwer, über jenen Abend zu sprechen. Den Abend, an dem ihr 12-jähriger Sohn Timo besser nicht ans Handy gegangen wäre.

TESCHKE: Das habe ich mir dann halt noch total oft gedacht. Wenn er nicht ans Telefon gegangen wäre ... oder auch wenn er schon zuhause gewesen wäre, dann hätte ich ihn nicht darum gebeten. Aber als ich angerufen habe, war der noch unten, keine hundert Meter vor der Wohnung. Und bei

uns war halt total viel los im Laden. Mein Chef meinte: Kannst du nicht eine Stunde länger bleiben heute? Und daher habe ich Timo gesagt: „Ich schaffe das nicht mehr mit dem Einkaufen. Kannst du nicht kurz noch zum Supermarkt und was kaufen für uns?“ Und er war total genervt und hatte keine Lust. Der hatte auch schon einen langen Tag. Und er hat es eh nicht leicht, der hat ja nur mich. Ich versuche ihm schon so viel wie möglich abzunehmen. Und dann meinte er so ganz genervt: „Boah, Mama, dann mach ich das halt.“ Und er ist dann wahrscheinlich auch gereizt gewesen und hatte es eilig und hatte Hunger, als er dann wieder auf sein Rad gestiegen ist.

PHILIPP: Auf dem Weg zum Supermarkt musste Timo Teschke durch den kleinen Park fahren und kam genau durch jenes eben erwähnte Tor in der Backsteinmauer, gegenüber der kahlen Fabrikwand.

TESCHKE: Wenn ich den also nicht angerufen hätte, wäre der nie durch den Park gefahren an dem Abend. Dann wäre der längst zuhause vor dem Fernseher gesessen. Hätte ich halt irgendwas vom Imbiss mitgebracht. Ich habe mir das so oft vorgestellt. Dass ich da hochkomme ... wir wohnen in ner Platte ... und die Tür aufschließe ... und er sitzt da und löffelt Eiscreme aus dem Tiefkühl, weil er schon so Hunger gehabt hätte. Und dann hätte ich mit ihm geschimpft. Dass das ungesund ist. Dann hätten wir unsere Currywurst gegessen. Und dann wäre auch wieder gut gewesen. Merkt man halt erst, wenn man es nicht mehr hat. Wie sehr man sich nach sowas Alltäglichem sehnt.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (*Draußen-Atmo*) Hier ist der dann mit seinem Fahrrad aus dem Park gekommen und wollte auf die Straße abbiegen. Und dann muss aus der Richtung hier das Auto um die Ecke gekommen sein, das ihn angefahren hat. Und der Fahrer hat ihn da einfach liegenlassen und ist weitergefahren. Von dem Fall hatten wir Herrn Lamprecht dann erzählt.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 23*]: Audiotagebuch Tag 23, Dienstagabend. Ich habe heute noch mal mit der Polizei telefoniert. Aber die Polizei hat mir halt nicht wirklich weitergeholfen. Ich will denen eigentlich nur helfen, aber im Grunde versperren die sich. Ich habe denen heute Vormittag gesagt, dass ich Kontakt zur Familie des Opfers brauche, sonst komme ich da nicht weiter.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (im Auto, Draußen-Atmo) Und er wollte sich das dann genauer anschauen. Wo wir erst mal gesagt haben: Lassen Sie das mal unsere Sorge sein. Aber andererseits war das ja eineinhalb Monate nach dem Unfall. Und da kommen meistens auch nicht mehr viele neue Hinweise rein. Wir haben dann auf jeden Fall angeboten, dass wir bei der Familie des Opfers nachfragen können, ob es Interesse an einem Kontakt gibt. Es war nur so eine merkwürdige Situation, dass ein potentieller Täter hier seinen eigenen Fall recherchieren wollte.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Dann kam dieser Anruf von der Polizei. Da war ich gerade im Krankenhaus. Timo lag noch immer im Koma. Ich war fast rund um die Uhr im Krankenhaus. Und als ich gehört habe „Polizei“, habe ich kurz gedacht, dass sie ihn jetzt haben. Und da habe ich gemerkt, wie wahnsinnig wichtig mir das ist. Wenn man schon nichts mehr rückgängig machen kann. Dass zumindest Timo ein ganz, ganz, ganz kleines bisschen Gerechtigkeit bekommt. Aber das war dann ja gar nicht der Anruf.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (im Auto, Draußen-Atmo) Wir haben die Mutter des Opfers dann wie wir es Herrn Lamprecht gesagt hatten, angerufen und nachgefragt, ob sie bereit wäre, mit ihm zu sprechen.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Ich habe das erst mal alles nicht verstanden. Mit dem Typen, der sein Gedächtnis verloren hat. Ich fand das alles abstrus. Ich wollte einfach hören, dass es da jemanden gibt, der schuld ist. Jemanden, der die Schuld trägt. Oder auch trägt. Ich habe ja auch Schuld. Ich wollte endlich nicht mehr nur mir was vorwerfen. Sondern halt auch jemand anderem. Und ich dachte dann so: Warum nicht? Wenn das irgendwie hilft, den zu finden, den Täter, dann treffe ich mich auch mit diesem Mann.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (im Auto, Draußen-Atmo) Wir mussten Frau Teschke allerdings dann noch ein paar Sachen mit auf den Weg geben bezüglich dem Amnesie-Thema.

PHILIPP: Gunther Schmitt hatte vorhin ja bereits erzählt, dass es nicht selten Täter mit Amnesien gab. Bei Tötungsdelikten machen 25 bis 50 Prozent der Täter eine tatbezogene Amnesie geltend. Bei der Polizei unterscheidet man daher zwischen drei Formen der Amnesie. Die organisch bedingte und die psychologisch bedingte

haben wir bereits kennengelernt. Die dritte hatte Gunther Schmitt Sebastian gegenüber lieber nicht erwähnt.

SCHMITT: (*im Auto, Draußen-Atmo*) Wir reden da von der so genannten simulierten Amnesie. Denn wir haben auch da Zahlen. Es gibt Studien, die das belegen. Jeder fünfte Straftäter, der sich auf eine Amnesie beruft, der hat gar nix. Der täuscht die Störung vor. Ist ja auch irgendwo logisch. Die tun was Schlimmes, oft im Affekt, dann wird ihnen klar, was sie angestellt haben, und dann brauchen sie schnell einen Plan, wie sie ihren Kopf aus der Schlinge ziehen können. Und es gibt Anwälte, die raten ganz gezielt dazu, sowas zu behaupten. Dass man unter Amnesie leidet und sich an nichts erinnern kann.

PHILIPP: Ist man denn dann weniger schuldig?

SCHMITT: Naja, die Frage ist da nicht, ob man sich an eine Tat erinnert oder nicht. Entscheidend ist, ob bei der Tat selbst, also zum Tatzeitpunkt, ob da ein veränderter Bewusstseinszustand vorlag. Wenn man eine Amnesie hat und in diesem Zustand eine Tat begeht, dann kann das strafmildernd sein. Wenn die Amnesie aber eine Folge der Tat ist, dann hilft das dem Angeklagten nicht.

PHILIPP: Wirklich nachweisen lässt sich eine simulierte Amnesie nur schwer. Am ehesten versucht man auszunutzen, dass Simulanten kein Gefühl dafür haben, wie viel sie *trotz* einer Amnesie wissen sollten. Angeklagten, die behaupten kein Kurzgedächtnis mehr zu besitzen, zeigt man zum Beispiel zehn Sekunden lang fünf Reihen mit jeweils drei Zahlen und Buchstaben. Anschließend fragt man, an wie viele sie sich erinnern können. Nach einem so kurzen Zeitraum erinnern sich selbst Patienten mit schweren anterograden Amnesien an circa sieben der Zeichen. Simulanten hingegen geben oft weniger wieder.

Bei Angeklagten, die sich auf eine retrograde Amnesie berufen, arbeitet man oft mit Fragebögen. Abgefragt wird tatbezogenes Wissen, also Dinge, die jemand mit retrograder Amnesie nicht wissen kann und am liebsten mit „Keine Ahnung“ beantworten würde. Diese Option gibt es aber nicht, nur „Ja“ und „Nein“. Wer also tatsächlich eine Amnesie hat, wird ungefähr 50% richtig beantworten, weil er rät. Simulanten kennen die Umstände der Tat jedoch. Sie versuchen möglichst wenig „richtig“ zu beantworten, um unwissend zu wirken. In der Folge wählen sie deutlich häufiger als in 50% der Fälle die falsche Antwort.

Verdächtig ist also in beiden Test-Beispielen nicht, wie viel die Angeklagten wissen, sondern wie wenig. Sebastian bot der Polizei an, sich Tests zu unterziehen. Aber Angela Teschke hatte ihre Entscheidung getroffen.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Ich hatte in dem Gespräch den Eindruck, die raten mir ab. Das klang für mich wie eine Warnung. Ich hab dann gefragt, ob man das nicht im Kopf sehen kann. Ob da was kaputt ist. Und da meinten die auch, dass so ein krasser Erinnerungsverlust eigentlich nicht ... also man sieht was im Kopf, aber nicht so krass, dass das sicher ist. Daher habe ich mich dann entschieden, das doch nicht zu machen. Also nicht mit dem zu sprechen.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 23*]: Am späten Nachmittag habe ich heute dann von der Polizei die Rückmeldung erhalten, dass die Familie des Opfers nicht mit mir sprechen will. Beziehungsweise, ich glaube, das ist eine alleinerziehende Mutter. Ich habe nämlich inzwischen ein bisschen recherchiert und über Zeitungsartikel mehr über den Fall rausgefunden. Und ... für mich heißt das nicht, dass ich aufgebe. Ich will da Klarheit. Dann halt ohne die Hilfe der Polizei und ohne die Hilfe der Familie.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Er hat mich dann angerufen. Und meinte: Wolf, kannst du mir bei einer Recherche helfen? Und dann hat er mir die ganze Chose erzählt.

PHILIPP: Wolf half ihm. Zusammen werteten sie alles Material aus, was sie online zum Fahrradunfall finden konnten. Sahen sich die veröffentlichten Fotos der Unfallstelle an, trugen zusammen, wen die Presse mit welcher Aussage zitierte. Dann fuhren sie zum Tatort. Sie liefen durch den Park, rekonstruierten die Strecke des Jungen und die des Autofahrers. Und überlegten, wer irgendetwas gesehen haben könnte.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Die meisten waren ja von der Polizei gefragt worden. Die haben hier ja ermittelt. Hier der Typ von der Tankstelle, zwei Straßen weiter. Oder die Blumenverkäuferin, die Straße runter. Das hatten die ja alles abgegrast. Und da gab es auch keinen Grund, warum die der Polizei nicht alles gesagt haben sollten.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Und auch, was Überwachungskameraaufnahmen oder sowas angeht, bin ich davon ausgegangen, dass die Polizei das alles kennt. Wenn wir also noch

irgendwelche neuen Erkenntnisse erzielen wollten, brauchten wir Quellen, an die die Polizei eben nicht ran gekommen ist bei den Ermittlungen. Und da sind mir vorhin, als wir an der Unfallstelle waren, dann direkt diese Jungsgruppen im Park aufgefallen. Jugendliche, die da halt rumhängen. Die aber bestimmt auch viel Scheiß machen. Das mindeste, was die tun, ist kiffen. Wir sind dann zu denen hingegangen.

SEBASTIAN [*Mitschnitt Park*]: (*Außenatmo, Gemurmel von Jugendlichen, HipHop aus der Box*) Entschuldigung, dürfen wir euch kurz stören?

JUGENDLICHER 1: Ne, dürft ihr nicht, ihr Piccos.

JUGENDLICHER 2: Geh weiter.

WOLF: Wir wollen nur fragen, ob ihr was gesehen habt. Geht um ...

JUGENDLICHER 1: Bruder, deinen fetten Arsch hab ich gesehen. Verpisst euch.

JUGENDLICHER 2: Nimmst du auf? Nimmst du auf oder was?

JUGENDLICHER 1: Ey, mach das scheiß Handy weg, Alter.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Wir haben das auch direkt gemerkt. Selbst als wir da – ohne Uniform – hin sind, sind die abgehauen oder haben die Klappe gehalten und Sprüche gemacht. Ich konnte Sebastians Gedankengang da also schon gut nachvollziehen. Wenn da jetzt zwei Polizisten vor denen stehen, glaube ich nicht, dass die sich drum reißen, wer die erste Zeugenaussage machen darf.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Und da war ich dann heute Nachmittag doch wieder an dem Punkt, dass wir die Familie des Opfers brauchen. Weil die Jungs im Park, das sind vielleicht kleine Gangster. Aber ich habe schon in vielen Recherchen in so einem Milieu gelernt, dass das am Ende des Tages auch alles Menschen sind. Das klingt jetzt vielleicht abgedroschen. Aber es ist so, viele von denen erreicht man nur nicht richtig.

PHILIPP: Über die Polizei bekam Sebastian den Kontakt zu Angela Teschke nicht. In der Presse wurde das Opfer nur Timo T. abgekürzt, seine Mutter Angela T.

Trotzdem dauerte es nicht lange, bis ein Anwohner weiterhelfen konnte. Er kannte sie, aus dem Center, in dem sie verkaufte. Und wusste auch, wo sie wohnte. Es war schon Abend geworden, als Wolf und Sebastian vor ihrer Tür standen.

WOLF [*Mitschnitt Sprechanlage*]: (*Draußen-Atmo*) Wie viele Klingelschilder an so einem Plattenbau sind. Ich denk immer: Die armen Paketboden. Das sind ja acht mal ... zwölf Namen. Bis du die mal alle durch hast ... Ach, nimmst du schon auf?

SEBASTIAN: Jo, seit gerade. Ich klinge mal.

WOLF: Weißt du, was du sagst?

SEBASTIAN: Ja.

(*Klingel-sound, Pause, Rauschen*)

TESCHKE: Ja?

PHILIPP: Sebastian hatte Glück, Angela Teschke war zuhause. Aber er wusste auch, dass er nur diese eine Chance hatte.

SEBASTIAN: Hallo Frau Teschke. Sebastian Lamprecht hier. Ich bin hier, weil ich helfen will herauszufinden, wer für den Unfall Ihres Sohns verantwortlich ist. Ich weiß, dass die Polizei bereits mit Ihnen gesprochen hat. Ich kann Ihnen nur sagen: Ich habe keine Erinnerung und ich versuche alles, um herauszufinden, wie es zu dem Unfall kam. Und wenn am Ende herauskommt, dass ich schuld bin, dann akzeptiere ich das. Ich bin ja Journalist, ich habe den ganzen Tag zusammen mit einem Kollegen hier recherchiert und ich habe eine Vermutung, wer uns weiterhelfen könnte. Aber die sprechen nicht mit uns, genau so wie sie vermutlich auch nicht mit der Polizei gesprochen haben. Deswegen brauchen wir Sie.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Als der dann bei mir vor der Tür stand, das war sehr komisch. Ich hatte erst mal Angst. Weil der auf einmal so nah war. Aber er klang auch so verzweifelt. Das war mir irgendwie sympathisch. Der klang auf jeden Fall ehrlich. Und ich hatte nichts zu verlieren.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Sie wollte nicht, dass wir hochkommen. Das war ja auch okay. Sie kam dann runter. Und dann stand sie vor uns. Hatte total verweinte Augen, hatte so einen weißen Kapuzenpulli an, sowas mit Aufdruck, weiß nicht mehr, was es war, Fila oder so ... Zigarette in der Hand. Die sah auf jeden Fall fertig aus.

PHILIPP: Die drei gingen gemeinsam zurück zum Park. Noch immer gab es viele Jugendliche, die hier tranken, lachten, Musik hörten.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Sebastian ist dann halt ganz anders zu denen hingegangen. Hat die nicht freundlich nach Auskunft gefragt. Sondern hat klipp und klar gesagt: „Hier ist eine Mutter und ihr 13-jähriger Sohn liegt im Koma, weil irgendein Arschloch den angefahren hat und dann abgehauen ist.“

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Ich war ein bisschen überrascht erst. Wie der geredet hat. Aber hab schon verstanden, dass der die ein bisschen schocken wollte. Und dann hat er mir gesagt, ich soll das Foto zeigen. Dann habe ich denen das Bild hingehalten, auf meinem Handy. Wie Timo da liegt mit den ganzen Schläuchen und Anzeigen. Und dann war erst mal kurz Ruhe.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Als das vorhin da so still war, habe ich gemerkt, dass irgendwas ist. Sonst hätten die uns direkt wieder weggeschickt und ... Verpisst euch, halts Mail, whatever. Und paar von denen waren auch bisschen so drauf, aber einige haben sich dann schon so Blicke zugeworfen. Da wusste ich, irgendwas haben wir hier.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und Sebastian meinte dann noch kurz: Mir ist scheißegal, was ihr trinkt, was ihr raucht, was ihr schnupft, was in euren Taschen ist oder sonstwo. Ich will wissen, ob ihr was gesehen habt. Und das war dann glaube ich der Auslöser.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Der eine meinte dann irgendwas von Video. So: „Zeig ihnen halt das Video.“ Und dann meinten schon ein paar von den anderen wieder: „Halt die Fresse, Video.“ „Gibt kein Video.“ Aber da war das schon ausgesprochen.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und dann haben sie es uns gezeigt.

(Handy-Video Fahrradunfall Atmo)

PHILIPP: Ein Handy-Video, aufgenommen von einem der Jugendlichen. Die Gruppe sitzt im Kreis um eine Flasche herum, alle haben einen Finger auf der Kante des Flaschenhalses.

JUGENDLICHER 2 [*Handy-Video Fahrradunfall*]: Eins, zwei ... vier.

JUGENDLICHER 1: Bruder, bei vier Fingern kannst du doch nicht vier sagen.

PHILIPP: Sie spielen ein Trinkspiel, bei dem man reihum schätzen muss, wie viele Mitspieler ihren Finger in einer bestimmten Sekunde hochziehen und wie viele nicht. „Finger aufs Glas“ heißt das eigentlich, der Verlierer trinkt das Glas leer. Hier spielen sie es mit einer Flasche Vodka.

JUGENDLICHER 2: Sicher kann ich vier sagen. Ich kann nicht fünf sagen.

JUGENDLICHER 1: Ja, aber ist brutal dumm, bei vier Fingern ist eher zwei oder drei, aber nicht vier.

PHILIPP: Und es ist noch etwas zu sehen. Eine kleine weiße Plastikampulle mit einem weißen Pulver. Kokain. Allein deswegen hätten sie das Video der Polizei wohl nie gezeigt.

(Sound Autobremse)

JUGENDLICHER 1: Alter, was ist da los?

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Und dann schwenkt das Handy weg von der Vodka-Flasche, hin zum Eingangstor des Parks. Und da sieht man dann kaum was, das Fahrrad ist gar nicht im Bild ... vom Winkel her. Man sieht aber ganz kurz ein Auto. Das steht und das dann direkt wieder losfährt.

(Beat)

Und es ist nicht mein Auto.

PHILIPP: Tatsache. Experten hätten es vermutlich sogar am Sound des Autos erkennen können. Aber das war gar nicht nötig. Man sieht – wenn auch nur

verwackelt und für zwei Sekunden – einen weißen SUV. Weit weg von Sebastians Renault Clio.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Das war ein ganz seltsamer Moment. Weil das war für ihn ja eine riesige Last, die da abgefallen ist. Dass er wusste, er war es nicht. Damit hatte er sein Ziel ja erreicht. Und für mich war das nur ein Zwischenschritt. Ich wollte ja, dass jemand die Verantwortung übernimmt. Aber wie der dann reagiert hat, also die beiden, sein älterer Kollege und er ... das hat mir einfach gezeigt, worum es denen ging. Die wollten mir helfen. Die haben nicht nur an sich gedacht. Und das war irgendwie ein sehr schönes Gefühl. Und ich bin an dem Abend dann noch ins Krankenhaus gefahren, zu Timo. Der hat ja nicht verstanden, was ich gesagt habe. Zumindest hat er nie reagiert. Aber ich habe ihm dann trotzdem gesagt: Wir finden den, der das gemacht hat. Und ich hatte das vorher auch schon öfters gesagt. Um ihm Mut zu machen, falls er mich doch irgendwie hört. Ich habe da nur selbst nicht mehr dran geglaubt. Und an dem Abend habe ich dann doch wieder dran geglaubt.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (*im Auto*) Das hat uns natürlich geholfen, klar. Wir hatten keine Augenzeugen, keine Täterbeschreibung. Ich weiß auch nicht, wie Herr Lamprecht genau an das Video gekommen ist, die Kollegen haben bestimmt auch versucht, an solche Quellen zu kommen. Auf jeden Fall konnten wir das dann noch mal über die Presse spielen und denen sagen: Hey, wir suchen immer noch den Täter, es ist ein Video aufgetaucht, das könnt Ihr gerne veröffentlichen.

PHILIPP: Sebastian hatte der Polizei das Video geschickt. Oder besser gesagt: Die Standbilder der letzten zwei Sekunden. Den Rest gab Sebastian nicht weiter – wie er es den Jugendlichen versprochen hatte.

Nach dem Schock und der Erleichterung setzte Wolf Sebastian nicht zuhause ab, sondern fuhr mit ihm auf ein Feierabendbier ins Büro, wie sie es früher oft nach abgeschlossenen Projekten gemacht hatten.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Wir haben da noch ein bisschen im Innenhof gesessen und gequatscht. Kasten Bier haben wir ja immer im Büro. Und dann kamen wir auch noch mal auf den Lachenden Elefanten.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Wolf hat mich dann eben gefragt, wie da der Stand ist und ob ich weitergekommen bin. Und ich habe ihm gesagt,

dass es nichts Neues gibt. Ich weiß, dass ich zu einem Thema recherchiert habe, zu dem es Audiotapes gibt. Und die Tapes habe ich mit „Der Lachende Elefant“ beschriftet. Und die Tapes sind weg. Aber was der Lachende Elefant ist, da konnte mir keiner helfen bisher. Alles, was ich habe, ist das Video von Chiara.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und ich meinte dann glaube ich eher so interessehalber: Zeig doch noch mal das Video. Ich hatte das ja noch gar nicht gesehen. Er hatte mir ja nur davon erzählt. Und er hatte das ja ohnehin bei sich auf dem Handy.

PHILIPP: Sebastian zeigte Wolf den kurzen Clip. Die Aufnahme, die Chiara im Büro gemacht hatte. Von Sebastian, der über Tapes gebeugt an seinem Schreibtisch saß und Bänder beschriftete.

CHIARA [*Handy-Video Büro*]: (*italienisch-schnell, lockerer Plauderton*) E guarda mamma, questo è Sebastian. Lui è sempre occupato, è un giornalista molto bravo ...

SEBASTIAN: Ne, Chiara, bitte, lass das mal gerade ...

CHIARA: ... sta sempre lì seduto con le sue cassette ... ma non vuole essere filmato perché lavora sempre su casi segreti ...

SEBASTIAN: Ne, echt jetzt, mach mal bitte kein Video.

CHIARA: ... È come un agente segreto, solo che è un giornalista.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und mir ist dann halt direkt was aufgefallen. Und ich meinte: Hä, zeig noch mal. Dann haben wir uns das noch mal angesehen.

CHIARA [*Handy-Video Büro*]: (*italienisch-schnell, lockerer Plauderton*) E guarda mamma, questo è Sebastian. Lui è sempre occupato, è un giornalista molto bravo ...

SEBASTIAN: Ne, Chiara, bitte, lass das mal gerade ...

CHIARA: ... sta sempre lì seduto con le sue cassette ... ma non vuole essere filmato perché lavora sempre su casi segreti ...

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Ich dachte erst, Wolf hätte irgendwas bei den Tapes gesehen. Aber der hat dann auf so einen kleinen, blauen Zettel gezeigt, der in der Szene bei mir am Laptop klebt.

SEBASTIAN [*Handy-Video Büro*]: Ne, echt jetzt, mach mal bitte kein Video.

CHIARA: ... È come un agente segreto, solo che è un giornalista.

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Ich habe dann gesagt: Den kenne ich doch, den Zettel.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Ich kannte den Zettel natürlich, ich habe das Video ja 1000 Mal gesehen. Aber man konnte auch rangezoomt nicht erkennen, was da draufsteht. Nur die Überschrift: Der Lachende Elefant. Ich hatte den Zettel bei meinen eigenen Sachen auch schon gesucht, aber nichts gefunden. Deswegen dachte ich vorhin: Was soll das jetzt? Wenn du also den Zettel kennst, wieso sagt dir dann „Der Lachende Elefant“ nichts?

WOLF [*Rückblickendes Interview*]: Und ich kannte den Zettel, aber eben ohne die Überschrift. Ich hatte den im Büro gefunden. Das war ein Zettel mit Namen und Telefonnummern dahinter. Ich konnte das nicht einsortieren, was das ist und von wem und habe das dann bei uns zum Festnetztelefon gelegt. Wir haben da eines im Flur stehen. Und da liegen jede Menge Notizzettel und Post-its mit Nummern, da habe ich den dazugelegt.

PHILIPP: Es stimmte. Wolf und Sebastian gingen in den Flur und sahen nach. Und tatsächlich war der Zettel noch da. Sechs Namen und Telefonnummern. Darüber ein breiter schwarzer Edding-Strich. Jemand hatte die Überschrift durchgestrichen, hatte die Verbindung zum Lachenden Elefanten gekappt. Jetzt war sie wiederhergestellt.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Ich konnte dann gar nicht warten, weil ich so nervös war, was das ist. Und habe dann direkt eben noch alle sechs Nummern angerufen.

DR. HASSAN BILGIN [*Anrufbeantworter*]: Das ist der Anschluss der Gemeinschaftspraxis Bilgin / Kramer. Sie rufen leider außerhalb unserer

Sprechzeiten an. Diese sind: Montag bis Donnerstag von 10 bis 12 Uhr, sowie Freitag von 13 bis 15 Uhr. Auf Wiederhören.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 24*]: Aber da waren überall nur Anrufbeantworter dran. Und die meisten waren Ärzte. Also was auch immer ich da recherchiert habe und „Der Lachende Elefant“ genannt habe, es muss irgendwas was mit Medizin zu tun gehabt haben.

Und auf der Rückseite des Zettels steht auch noch was, was mir nichts sagt. Da steht: LG 50, CvF 10, RC 20, GLVF 20. Da habe ich auch schon überlegt, ob das was mit einem Medikament zu tun haben könnte. Vielleicht eine Zusammensetzung, die Summe der Zahlen ergibt auf jeden Fall 100.

PHILIPP: Sebastian war sich ziemlich sicher, am nächsten Tag mithilfe der Telefonnummern auf der Liste herauszufinden, an was er genau gearbeitet hatte. Doch so einfach war es nicht.

BILGIN [*Mitschnitt Telefonat*]: Sie waren hier und wollten mich interviewen zum Thema PTBS. Posttraumatische Belastungsstörungen. Und welche Therapieformen es dazu gibt.

PHILIPP: Dr. Hassan Bilgin, Psychologe, einer der sechs Namen auf der Liste. Im Gespräch mit Sebastian am folgenden Tag, einem Donnerstag.

BILGIN: Sie wollten mir aber nicht verraten, woran Sie arbeiten. Sie meinten, es geht um ein Medizin-Thema, das Sie gerade recherchieren. Aber dass Sie darüber nicht sprechen dürfen, weil das eine Enthüllungsgeschichte wird. Daher ... kann ich Ihnen nicht wirklich viel dazu sagen.

PHILIPP: Die sechs Personen auf der Liste waren zwei Psychologen, zwei Ärzte, ein Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen und ein Mitarbeiter einer privaten Kasse. Was Sebastian interessiert hatte, waren offensichtlich Fragen wie: Wie behandelt man Posttraumatische Belastungsstörungen bisher? Was für Möglichkeiten gibt es dafür potentiell in der Zukunft? Was muss ein Unternehmen tun, um in Deutschland eine Kassenzulassung zu bekommen? Wie stark werden Unternehmen überwacht und kontrolliert, die mit Krankenkassen zusammenarbeiten? Wo ist die Grenze zwischen zulassungspflichtigen Leistungen

und solchen, die frei angeboten werden können? Keinem der Interviewpartner verriet Sebastian jedoch, an was er arbeitete.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: Ich dachte, dass ich durch die Gespräche viel weiterkomme. Aber immerhin haben sie mich schon darin bestätigt, auf dem richtigen Weg zu sein. Also mein Gefühl, dass ich da irgendwas Geheimes recherchiert habe, scheint ja nicht falsch zu sein. Sonst hätte ich da ja offener mit denen drüber gesprochen. Und dann kam mir die Idee, bei denen auch nach dem Lachenden Elefanten zu fragen.

PHILIPP: Fünf seiner Gesprächspartner sagte „Der Lachende Elefant“ nichts. Dem Psychologen, Dr. Bilgin, den wir eben schon einmal gehört haben, jedoch schon.

BILGIN [*Mitschnitt Telefonat*]: Der Lachende Elefant ... ja, davon hatten Sie es bei unserem Treffen. Was war das noch mal? Das war doch das mit dem Band, oder? Sie hatten doch so ein Aufnahmegerät dabei. Und dann haben Sie irgendwann das Band wechseln wollen ... weil es voll war. Und dann haben Sie gemerkt, dass Sie auf dem falschen Band aufgenommen haben. Sie haben irgendwas Altes überspielt aus Versehen. Dann haben Sie auf der Hülle noch ergänzt „Der lachende Elefant“. Und ich wollte wissen, was das ist, der lachende Elefant. Aber Sie wollten nichts dazu sagen.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: Ich bin dann gerade eben direkt nach dem Gespräch noch mal zu meinen Tapes gegangen. Habe die völlig hektisch durchwühlt. War mir auch nicht sicher, ob ich es richtig verstanden hatte. Aber für mich klang es so, dass es ein altes Tape gibt, auf dem ich aus Versehen was überspielt habe. Und ich hatte die Bänder bisher ja nur stichprobenartig durchhören können. Und wenn da Frühling 2017 draufstand, habe ich die auch meistens wieder schnell weggelegt. Aber gerade habe ich noch mal alle aus der Box geholt, durchgeschaut und diese Notiz gesucht.

Und tatsächlich gibt es ein altes, Nummer 42, auf dem ich auf dem Inlay ganz klein „Der Lachende Elefant“ ergänzt habe. Und das habe ich mir gerade angehört.

PHILIPP: Wer auch immer die Bänder aus den letzten Wochen vor dem Unfall entwendet hat, dieses hier war ihm durchgerutscht. Weil es nicht groß mit „Der lachende Elefant“ beschriftet war und der Nummer nach nicht einmal im selben Jahr aufgenommen wurde.

BILGIN [*Tape 42 Psychologe*]: (*Spulgeräusche, Klicken, Bandrauschen*) Wir kombinieren häufig eine traumafokussierende Psychotherapie mit medikamentöser Behandlung. Wir wollen dem Patienten vor allem Kontrolle über seine ungewollt auftretenden Erinnerungen bieten und negative Begleitsymptome ... also Angst, Depression, körperliche Leiden ... lindern.

PHILIPP: Ganz am Ende des Bandes hört man erwartungsgemäß Dr. Bilgin, während dem Recherche-Interview mit Sebastian. Die Aufnahme stoppt abrupt, dann muss Sebastian das Band gewechselt und den Fehler bemerkt haben.

(*Spulgeräusche, Klicken, Bandrauschen*)

KRALIZEC [*Tape 42 Pforte MemCon*]: Haben Sie denn einen Termin?

SEBASTIAN: Nein, aber ich würde trotzdem gerne ...

PHILIPP: Interessanter aber: Vor der Aufnahme in der Praxis hat Sebastian noch etwas aufgenommen, das auch nicht zur eigentlichen Beschriftung des Bandes passt und daher vermutlich die Aufnahme vor dem Gespräch bei Dr. Bilgin war.

KRALIZEC: Wenn Sie keinen Termin haben, dann muss ich Sie leider bitten zu gehen.

SEBASTIAN: Ich warte hier gerne, bis er Zeit hat.

KRALIZEC: Das wird nichts bringen. Lassen Sie sich einen Termin geben.

SEBASTIAN: Können wir den denn jetzt direkt machen? Ich bin ja in ihrer Kundendatei, Sie haben ja meine Daten.

KRALIZEC: Wie ich Ihnen vorhin schon gesagt habe: Schreiben Sie eine Mail mit Ihrem Anliegen, dann wird das bei uns intern geprüft. Ja? Einen schönen Tag wünsche ich Ihnen.

PHILIPP: Sebastian wusste nicht, wer das war und mit wem er da einen Termin machen wollte. Trotzdem wirkte die Aufnahme vertraut.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: Ich habe dieses Tape gehört, dieses Gespräch, das ich da offensichtlich mit dieser Frau hatte. Und ich war mir ganz sicher, diese Stimme zu kennen. Ich wusste nur überhaupt nicht, woher. Und ich hab das dann gerade eben sicher noch fünf, sechs Mal gehört. Ein Gesicht hatte ich nicht vor Augen, aber irgendwoher kannte ich die Stimme. Ich habe dann überlegt, ob ich die aus dem Radio kannte. Oder von einem Telefonat. Mir ist aber nichts eingefallen.

PHILIPP: Er spielte die Aufnahme sogar Wolf noch am Telefon vor. Doch der kannte die Stimme nicht. Mit vielen Fragezeichen im Kopf saß Sebastian zuhause auf dem Sofa – als das Telefon klingelte.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (*im Auto*) Das war noch am selben Tag. Morgens hatten wir den Medien die Bilder von dem SUV zugespielt und die meisten haben dann direkt einen Artikel dazu gebracht. Weiß ist als Farbe auch bei weitem nicht so häufig wie schwarz, davon haben wir schon deutlich mehr auf den Straßen. Und das Modell konnte man auch ganz gut erkennen. Jedenfalls hat der dann direkt kalte Füße bekommen. Der Fahrer. Und sich gestellt. Und das habe ich Herrn Lamprecht mitgeteilt, weil das ja ein Stück weit auch sein Verdienst war.

TESCHKE [*Rückblickendes Telefonat*]: Als ich die Nachricht gehört habe, war ich sehr sehr erleichtert. (*Pause, atmet*) Ich glaube, das kann man nicht verstehen, wenn man nicht mal in so einer Situation war. Es gab halt endlich jemanden, der Schuld war. Der wirklich Schuld war. Und der das später im Prozess ja auch zugegeben hat. Und das war für mich unendlich wichtig ... (*kämpft mit den Tränen*), weil ich mir so oft selbst die Schuld gegeben habe. Und auch in der Zeit, als Timo dann aus dem Koma erwacht ist und viele Monate so viel Unterstützung von mir gebraucht hat. Das hätte ich glaube ich nicht geschafft. Ohne zu wissen, dass der Typ weg ist. Und das Auto weg ist. Timo wird nie wieder sein wie früher, aber ein bisschen Frieden haben wir dadurch.

SCHMITT [*Rückblickendes Interview*]: (*im Auto*) Aber ein Typ, der sein Gedächtnis verliert, sich dann selbst verdächtigt, eine Straftat begangen zu haben, und das deswegen aufklärt – das hatte ich auch noch nicht erlebt. Aber ich sag es ja immer: Es gibt nichts, was es nicht gibt.

PHILIPP: Für Sebastian muss es nach den vielen Rückschlägen ein Triumph gewesen sein. Aber wie es seine Art war, freute er sich darüber nicht lange. Ihm

ging die Stimme auf dem Tape nicht aus dem Kopf. Ein letztes Mal noch hörte er sich das Gespräch an.

(Spulgeräusche, Klicken, Bandrauschen)

KRALIZEC [*Tape 42 Pforte MemCon*]: Haben Sie denn einen Termin?

SEBASTIAN: Nein, aber ich würde trotzdem gerne ...

KRALIZEC: Wenn Sie keinen Termin haben, dann muss ich Sie leider bitten zu gehen.

SEBASTIAN: Ich warte hier gerne, bis er Zeit hat.

KRALIZEC: Das wird nichts bringen. Lassen Sie sich einen Termin geben.

PHILIPP: Dann fiel es ihm plötzlich wieder ein.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: Ich hatte dann plötzlich so einen Geistesblitz, bin dann zu meinem Handy gegangen, habe die Aufnahmen der letzten Tage geöffnet und in der anderen Hand hatte ich das Aufnahmegerät mit dem Tape.

KRALIZEC [*Telefonat MemCon*]: MemCon44, Sie sprechen mit Bettina Kralizec, was kann ich für Sie tun?

(Klicken, Tape startet)

KRALIZEC [*Tape 42 Pforte MemCon*]: Haben Sie denn einen Termin?

(Klicken, Tape Pause)

KRALIZEC [*Telefonat MemCon*]: Ja, Herr Lamprecht, das tut mir erst mal sehr leid, was Ihnen da passiert ist. Normalerweise vereinbaren wir zu Beginn ein kostenloses Vorgespräch mit einem unserer Therapeuten hier bei uns ... aber in Ihrem Fall glaube ich tatsächlich, dass das wenig Sinn macht, weil ... unsere Patienten eigentlich genau das Gegenteil wollen. Also wir behandeln Leute, die schlimme Erfahrungen gemacht haben, und die diese Erfahrungen loswerden wollen.

(Klicken, Tape startet)

KRALIZEC [*Tape 42 Pforte MemCon*]: Wenn Sie keinen Termin haben, dann muss ich Sie leider bitten zu gehen.

(Klicken, Tape Pause)

KRALIZEC [*Telefonat MemCon*]: Also Traumapatienten, PTBS sagt Ihnen wahrscheinlich was: Posttraumatische Belastungsstörung, also Leute, die schlimme Dinge erlebt haben, Krieg, Gewalt, Naturkatastrophen. Auch Unfälle, also insofern geht das schon auch in diese Richtung, aber eben umgekehrt, also wir helfen Menschen, die ständig an den Autounfall zurückdenken oder nachts davon träumen. Wir helfen, solche Erinnerungen zu löschen oder zumindest zu kontrollieren, daher auch der Name MemCon für Memory Control. Aber was wir gar nicht machen, ist Erinnerungen zurückholen.

PHILIPP: Sebastian wechselte hin und her zwischen der alten Bandaufnahme und seinem Telefonmitschnitt vom Anfang des Monats. Es gab keinen Zweifel: Das Gespräch auf seinem versehentlich falsch einsortierten Band war ein Gespräch mit der Empfangsdame bei MemCon44. Dem Unternehmen, an das er sich nach seiner Entlassung aus der Reha wandte.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: (*verwirrt*) Ich verstehe das alles gerade noch nicht. Und weiß auch noch nicht wirklich, was ich da für Rückschlüsse ziehen kann. Aber ... es gibt da diese Firma, für die die Agentur meines besten Freundes arbeitet. Und die machen irgendwas mit Erinnerungen, können bei retrograder Amnesie aber nicht wirklich helfen. Und mit genau der Firma war ich offensichtlich irgendwann in der Zeit vor meinem Unfall in Kontakt. Und wollte jemanden sprechen, der mich nicht sprechen wollte. Das ist schon ... sehr sehr strange. Aber die Stelle wundert mich fast noch mehr:

SEBASTIAN [*Tape 42 Pforte MemCon*]: Können wir den denn jetzt direkt machen? Ich bin ja in ihrer Kundenkartei, Sie haben ja meine Daten.

SEBASTIAN [*Audiotagebuch Tag 25*]: Wieso bin ich in der Kundenkartei?

---- OUTRO ----